

*Ich will dir danken, HERR, von ganzem Herzen. Ich will von all deinen Wundertaten erzählen. Ich will mich freuen und über dich jubeln. Ich will deinen Namen preisen, du Höchster.*

*Ja, du hast mir zum Recht verholfen. Meinen Streitfall hast du für mich entschieden. Du hast dich auf den Thron gesetzt – du bist ein gerechter Richter. Im Zorn hat der Herr seinen Platz eingenommen, seinen Thron zum Gericht für immer aufgestellt. Über den Erdbereich fällt er ein gerechtes Urteil. Nationen richtet er nach Recht und Ordnung.*

*So ist der Herr eine feste Burg. Wer benachteiligt wird, findet bei ihm Schutz. Er ist eine feste Burg für die Zeiten der Not. Wer deinen Namen kennt, vertraut auf dich. Denn du, Herr, lässt niemanden im Stich, der deine Nähe sucht.*

*Preist den Herrn, der auf dem Zion wohnt. Verkündet seine Taten unter den Völkern: Wenn er gewaltsam vergossenes Blut rächt, denkt er an die unschuldigen Opfer. Wenn die Armen um Hilfe schreien, vergisst er sie nicht.*

*Ganze Völker sind verschwunden – in der Grube, die sie selbst gegraben haben. In dem Netz, das sie heimlich auslegten, hat sich ihr eigener Fuß verfangen. So hat der Herr gezeigt, dass er Gericht hält: Frevler kommen zu Fall durch die Gewalt, die sie mit ihren eigenen Händen ausüben.*

*[Denkpause.]*

*So müssen die Frevler hinunter ins Totenreich und mit ihnen alle Völker, die Gott vergessen! Der Besitzlose aber wird nicht auf Dauer vergessen. Der Arme braucht die Hoffnung nie aufzugeben.*

*Psalm 9, 2-3.5.8-13.16-19 (BasisBibel)*

Mit überschwenglichen Dankesworten beginnt dieser Psalm. Doch schnell ändert sich der Tonfall: In den folgenden Versen dominiert die Bildwelt des Gerichts.

Gott als Richter – das ist für uns vermutlich eher ein unbehagliches Bild. Zu sehr ist es mit Drohung und Einschüchterung verbunden, als dass uns wohl dabei wäre. (Ganz anders das Bild von Gott als „fester Burg“, in der wir uns gerne gut aufgehoben fühlen...)

Die Person, die diesen Psalm betet, erlebt es anders: Gott als Richter, der für Gerechtigkeit sorgt – wobei zum großen Teil die Schuldigen schon von ihrem eigenen Tun selbst gerichtet zu werden scheinen –, das ist ja genau der Grund für ihre Dankbarkeit und Freude.

Im Psalm ist als ausdrückliche Regieanweisung eine „Denkpause“ vorgesehen. (Vielleicht ist damit auch ein musikalisches Zwischenspiel gemeint – so genau lässt sich der betreffende Ausdruck nicht übersetzen.) Das gibt Raum für die entscheidende Frage, die dieser Psalm letztlich an uns stellt:

Was ist die Hoffnung der Armen – und kann ich mich ihr anschließen?